

# Heinz-Rudolf Kunze und der „Irrsinn der Welt“

Beim Konzert in der ausverkauften Congresshalle setzte sich Liedermacher Heinz-Rudolf Kunze mit brandaktuellen Themen auseinander und traf einen berühmten saarländischen Fan.

VON MARKO VÖLKE

**SAARBRÜCKEN** Sphärische Klänge dringen durch die abgedunkelte Saarbrücker Congresshalle – düster, experimentell, scheinbar endlos. Die Spannung im Publikum steigt. Dann betritt plötzlich ein Mann in einer Zwangsjacke die Bühne. Sie wird entfernt, als er anfängt zu singen, seinen Song „Irrsinn“ anstimmt. Das Konzert des Liedermachers Heinz-Rudolf Kunze am Samstagabend in der ausverkauften Congresshalle setzte sich mit dem aktuellen „Irrsinn der Welt“ auseinander: Krieg, Unmenschlichkeit, mangelnde Zivilcourage, Rassismus und weitere Themen lagen dem engagierten Künstler am Herzen: „Ich pflanze einen Baum um meine Wut“ lautet eine Zeile in dem Lied „Der schwere Mut“. Denn diese Wut sei die Essenz, von dem seine Musik lebe.

Heinz-Rudolf Kunze ist ein ewiger Rebell. Wenn auch ein gutmütiger. Ganz im Sinne einiger bekannter Schriftsteller zelebrierte der intellektuelle Poet eine gewaltlose Revolte, die zum kritischen Denken animieren soll: Songs wie „Igor“, ein Lied über einen russischen Soldaten, der zu einer Kampfmaschine erzogen wird und vor dem Kriegsgericht landet, sorgten für nachdenkliche Momente im Saal. Der Song knüpfte an den beliebten Klassiker „Leningrad“ an und beleuchtete das aktuelle politische Problem von einer anderen Seite: „Wie geht es Ihnen, Herr Putin? Wie schlafen Sie bei Nacht? Was haben Sie mit diesem Jungen aus Leningrad gemacht?“, fragte Kunze. Auch der Titel „Aller Herren Länder“ thematisierte den interkulturellen Zusammenhalt. „Du wirst nie zu Hause sein, wenn du keinen Gast, keine Freunde hast“, sang Heinz-Rudolf Kunze darin in gewohnt enthusiastischer Manier.

Was seine Fans in der Congresshalle nicht wussten: Im Publikum war eine gute Freundin von ihm, die sich seit Jahrzehnten auch immer wieder für ein Leben ohne Krieg



Liedermacher Heinz-Rudolf Kunze begeisterte das Publikum am Samstagabend in der ausverkauften Saarbrücker Congresshalle.

FOTOS (2): MARKO VÖLKE

einsetzt: Nicole, deren Song „Ein bisschen Frieden“ längst zu einer Hymne geworden ist. Die Schlagersängerin hatte es sich nicht nehmen lassen, für dieses Konzert nach Saarbrücken zu kommen.

Anlässlich ihres anstehenden 60. Geburtstages erwarte die Fans ein neues Album, das wahrscheinlich im Herbst erscheinen werde, erklärte sie im exklusiven Interview mit der Saarbrücker Zeitung hinter den Kulissen der Congresshalle. Kunze sei ebenfalls involviert: „Wir sammeln gerade einige Ideen“, freute sich Nicole.

Und Kunze blickte im SZ-Gespräch zurück: „Wir sind schon seit 1982 oder so befreundet. Da haben wir uns auf einem Pop-Radio-Festival in Österreich kennen gelernt. Sie hat den ersten und ich den zweiten Platz gemacht – vor allen Österreichern“, sagt er schmunzelnd. Beruflich arbeiten die beiden dagegen erst seit einigen Jahren zusammen. Nicoles langjähriger Produzent Ralph Siegel habe zwar schon früher öfter mal versucht, sie zusammen zu bringen. „Aber das



Bei seinem Konzert in Saarbrücken traf sich Heinz-Rudolf Kunze mit Nicole, mit der er schon lange befreundet ist.

hat dann irgendwie nie geklappt. Erst, seit sie getrennt sind, arbeiten wir ein bisschen zusammen und das macht richtig Spaß“, steht für Kunze fest. „Es ist sehr angenehm, mit ihr im Studio zu arbeiten. Sie kann singen – das kann man nicht von allen

Kollegen sagen“, lobte er Nicole.

Doch zurück zu dem Konzert: Kunze versteht sich selbst als Liedermacher in der Tradition von Bob Dylan, dessen rebellischen Geist er sehr schätze. Er ist ein Kind der 68er-Bewegung, die sich gegen so-

ziale Missstände stark machte, um diese zu beseitigen. Vielleicht trifft er genau deswegen den Nerv mehrerer Generationen, die er im Saal vereinte und die unter aktuellen gesellschaftlichen Problemen leiden. Dennoch sei ihm nie etwas in den Schoß gefallen, wie er in dem Titelsong „Können vor Lachen“ erklärte: „Erst kommt das Können – und dann das Lachen“, betonte Heinz-Rudolf Kunze. Dies bedeute im Klartext: Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.

Trotz vieler gesellschaftskritischer Texte blieb am Samstagabend genug Platz für einige Scherze – und natürlich die Liebe. Mit Songs wie seinem bekanntesten Hit „Dein ist mein ganzes Herz“ oder auch „Halt das Herz an“ sang sich Kunze erneut in die Herzen seiner Fans. Zuweilen sang das Publikum den Refrain lautstark mit oder tanzte versunken. Bei einigen Balladen zückten die Besucher ihre I-Phones, um den Saal in ein Lichtermeer zu verwandeln.

Erst nach mehreren Zugaben ver-

ließ Kunze kurz vor 23 Uhr die Bühne: „Wer mich schon lange kennt, weiß, dass ich immer wieder gerne im Saarland auftrete“, betonte Kunze. Im Gegensatz zu seinem letzten Lied des Abends „Wenn Du nicht wiederkommst“ dürfen sich seine Fans also schon auf das nächste Konzert freuen.

Im SZ-Interview blickte Kunze dagegen noch mal auf eines seiner früheren Konzerte in der Region zurück, das es sogar in seine Biografie geschafft hat: „Das Saarland hält immer noch den Beifalls-Längenrekord“, sagte er und erzählte: „Wir haben mal in der Stadthalle Merzig gespielt. Da haben die Leute noch eine Viertelstunde geklatscht, nachdem das letzte Gerät abgebaut war. Das habe ich nie wieder irgendwo anders erlebt und das wird immer für mich mit dem Saarland und Merzig in Verbindung bleiben.“

**Produktion dieser Seite:**  
Michael Emmerich  
Martin Wittenmeier

## Was der künftige HfM-Rektor künstlerisch drauf hat

Der Violinist Hans Peter Hofmann hat sich mit seiner Präsentation im Rahmen der „Carte Blanche“-Reihe als Musiker bewiesen.

VON HELMUT FACKLER

**SAARBRÜCKEN** Unlängst hat Violinprofessor Hans Peter Hofmann, designierter Rektor der Hochschule für Musik Saar, im Interview an dieser Stelle deren Konzertsaal zum „Operationssaal (OP)“ des Instituts erklärt. Im Hinblick auf die anstehende Renovierung und damit der Unbespielbarkeit des Saales meinte er wohl „das Herz“ seiner Hochschule. Dort spielte er am Donnerstag die „Carte blanche“ aus, um sich konzertant mit „live & recordings“ als Musiker zu präsentieren.

Der gesundheitlich Angeschlagnene versprach ein Portrait, bat um Verzicht auf Applaus während des Vortrags und begann mit dem ersten Satz aus Ludwig van Beethovens

Violinsonate Es-Dur. Am Klavier dominierte Professorin Tatevik Mokatsian weitgehend das musikalische Geschehen, dem sich Hofmann anpasste.

Dann folgten in bunter Reihenfolge Foto-Projektionen und CD-Einspielungen, die von Sohn Gustav arrangiert und gesteuert wurden. Auch wenn die Aufnahmen nicht

alle dem heutigen Stand der Technik entsprachen, gewann man doch einen Eindruck über das Repertoire-spektrum des Geigers Hofmann. Etwa bei einem Satz aus Johannes Brahms' Violinsonate G-Dur oder live gespielt zwei Sätzen aus dessen d-moll-Sonate.

Zu ungarisierender Salonmusik „Hejre Kati“ von Jenő Hubay gab es Bilder aus Kindheit, Jugend und Familie, was einen sehr persönlichen Eindruck vermittelte. Dann konnte man den „Danse espagnol“ von Manuel de Falla im Arrangement von Fritz Kreisler erleben, Hofmann per Zuspiegelung als zweiten Geiger des Quartetts „Les Dissonances“ in Leos Janaceks „Intime Briefe“ und als Ausflug in die Moderne einen wilden Walzer aus Klaus Ospalds

„Traumeswirren“. Live dann das virtuose „Banjo and Fiddle“ von William Kroll, temperamentvoll serviert und als Zuspiegelung das Andante aus der „Sinfonia concertante B-Dur“ von Carl Stamitz mit dem Kurpfälzischen Kammerorchester.

Als Konzertmeister fungierte Hofmann beim Sinfonieorchester Voralberg und profilierte sich als Solist in Richard Strauss' „Ein Heldenleben“, im dritten Teil „Des Helden Gefährtin“ mit großer Tongebung und virtuoser Gestaltung. Dann wurde es mystisch mit Olivier Messiaens „Quatour pour la fin du temps“, reduziert auf die Besetzung Violine-Klavier. Der Finalsatz „Louange à l'immortalité de Jésus“ ist dem menschgewordenen Jesus gewidmet, seine Himmelfahrt wird

durch den Aufstieg der Violine in höchste Register symbolisiert, beeindruckend sauber gespielt und mit sanft-farbigem Schleierwolken im All visualisiert.

Am Ende wurden die Lichter gelöscht, was wohl nicht symbolisch zu verstehen war. Beifall brandete auf, vor allem die Studenten der Violinklasse huldigten begeistert ihrem Lehrer. Der ist sicherlich ein ausgezeichnete musikalischer Handwerker und solider Musiker. Was an administrativen Aufgaben als Rektor auf ihn zukommt, erfordert Durchsetzungsvermögen und Führungsstärke. Mit seiner Präsentation hat er sich als Musiker bewiesen, seine Qualitäten als Manager einer sanierungsbedürftigen Hochschule kann er nun beweisen.



Den designierten Rektor der HfM Saar, Prof. Hans Peter Hofmann, konnte man beim „Carte blanche“-Konzertabend als Musiker erleben. FOTO: HFM SAAR/IRIS M. MAURER

## Umweltaktivistinnen bewerfen Mona Lisa im Louvre mit Suppe

**PARIS** (afp) Die weltberühmte Mona Lisa im Pariser Louvre ist erneut Ziel einer Protestaktion geworden: Zwei Aktivistinnen bewarfen das mit Panzerglas geschützte Gemälde von Leonardo da Vinci am Sonntag mit Suppe, wie ein Journalist berichtete. Der Saal wurde umgehend geräumt und geputzt, eine Stunde später wurde er wieder für Besucher geöffnet.

Zu der Aktion bekannte sich eine Aktivistengruppe namens „Riposte Alimentaire“, die nach eigenen Angaben mit einer „Kampagne des zivilen Widerstands in Frankreich einen radikalen Wandel der Gesellschaft in klimatischer und sozialer Hinsicht anstoßen will“.

„Was ist wichtiger? Kunst oder das Recht auf gesunde und nach-

haltige Lebensmittel?“, riefen die beiden Aktivistinnen vor dem Gemälde stehend. „Euer Agrarsystem ist krank. Unsere Bauern sterben bei der Arbeit.“ „Riposte Alimentaire“ bezeichnete die Aktion als Beginn einer neuen Kampagne für bezahlbare, nachhaltige Lebensmittel. Die beiden Frauen wurden festgenommen, der Louvre kündigte Strafan-

zeige gegen sie an. Nach Museumsangaben hatten die Aktivistinnen die Suppe in einem Thermosbecher für Kaffee versteckt – kleinere Mengen von Lebensmitteln sind im Louvre erlaubt, allerdings dürfen sie nicht in den Ausstellungssälen verzehrt werden.

Bei Kulturministerin Rachida Dati und Regierungssprecherin Prisca

Thévenot stieß die Aktion auf Unverständnis. Die Mona Lisa gehöre als Kulturerbe „den zukünftigen Generationen“, erklärte Dati im Online-Dienst X. Nichts könne einen Angriff auf das Kunstwerk rechtfertigen. „Ich bin mir nicht sicher, dass Mona Lisa Frankreichs größte Umweltsünderin ist“, sagte Thévenot im Fernsehsender France 3. „Was soll das?“ In den

vergangenen Monaten hatten Klimaaktivisten mehrfach berühmte Kunstwerke attackiert, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen, darunter Andy Warhols „Campbell's Soup“ in Australien oder Vincent Van Goghs „Sonnenblumen“ in London. Auf die Mona Lisa war bereits im Mai 2022 ein Tortenanschlag verübt worden.